

Ganzjährig . . . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . . . .	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & J. Wamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeitspalt 3 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr., dreimal à 7 fr., Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 41.

Montag, 21. Februar. — Morgen: Petri Stuhlfeier.

1870.

## Ein czechisches Ausgleichsprogramm

enthält das Prager Blatt „Posel z Prahy,“ und dasselbe wird den Deutschböhmen mit der Versicherung empfohlen, daß die Czechen durchaus nicht die Vergewaltigung der Deutschen wollen, sondern nur die Autonomie der böhmischen Krone anstreben. Das Ausgleichsrezept ist nach einer Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ wie folgt zusammengefaßt: „Die Schul-Angelegenheiten sollen aufhören, Landes-Angelegenheiten zu sein, die Zuschläge zur Bestreitung der Schulangelegenheiten sollen von beiden Nationalitäten aufgebracht werden. Die beiden Hochschulen (Technik und Universität) sollen doppelt bestehen und je nach der Nationalität von den beiden Landtagskurien, der czechischen und der deutschen, besonders verwaltet werden. Die politische Verwaltung soll freigewählten Bezirksvorständen überlassen werden, welche der König bestätigt und welchen bloß die ökonomische Verwaltung zusteht, da die eigentliche politische Verwaltung einem Bezirksmagistrate zufallen soll, welcher aus geprüften Räten zu bestehen hat, die, von der Bezirksvertretung gewählt, für ihre Lebensdauer angestellt werden. Der Bezirksvertretung soll auch die Leitung der Mittelschulen zustehen. Von allen Priestern und Beamten im ganzen Lande wird verlangt, daß sie beider Landessprachen vollkommen in Wort und Schrift mächtig seien, weshalb sie sich einer Staatsprüfung zu unterziehen haben. Die oberste Landesverwaltung (Ministerien) und die oberste Gerichtsverwaltung soll nach den beiden Nationalitäten getrennt und besondere Senate sollen für die czechische und deutsche Bevölkerung errichtet werden. Auf dem Gesamt-Landtage soll endlich in beiden Landessprachen verhandelt werden und die Gesetze in beiden Landessprachen authentisch sein.“

## Debatte über die Resolution der Polen.

Wien, 18. Februar.

Der Adreßauschuß hat heute Vormittags seine Sitzungen fortgesetzt und, nachdem der Antrag Rehbauer's angenommen worden, erst über die Resolution abzustimmen, bis die Minister sich über alle Punkte derselben geäußert — ist auf Punkt 3 der Resolution lit. a übergegangen.

In die Kompetenz der Landtage haben überzugehen: a) die Einrichtung der Handelskammern und Handelsorgane. Wolfrum würde auf ein solches Ansuchen nur eingehen, wenn es allen Handelskammern zu Gute käme. Kaiser weist darauf hin, daß man ja diesen Punkt schon einmal zugestehen wollte, und wenn man diesen nicht gewährt, wohl nichts übrig bleibe.

Grocholski behauptet, die Handelskammern seien mehr politischen als volkswirtschaftlichen Charakters.

Rehbauer sagt: Ueber Handelsorgane hatten sich die galizischen Abgeordneten sehr unbestimmt ausgesprochen, doch hätten sie wohl nicht meinen können, daß Galizien eigene Konsulate errichte. Man könnte sagen, den Landtagen seien die Handelsorgane mit Ausschluß der Konsulate zu überlassen.

Tinti glaubt, durch direkte Wahlen höre aller Streit auf, weil die Handelskammern das Wahlrecht verlieren.

Dietrich ist für das in dem Punkt 3 lit. a verlangte Zugeständniß.

Lit. b verlangt „die Gesetzgebung über die Kredit- und Versicherungsanstalten, Banken und Sparkassen mit Ausschluß der Zettelbanken.“

Baron Tinti will das Zugeständniß allen Landtagen gegeben wissen, soweit es Sparkassen betrifft, weiter aber auch nicht.

Stene spricht ebenso.

Kaiser wünscht Aufklärung, ob es sich bloß

um administrative Bestimmungen, nicht aber um Aenderung der bestehenden Handelsgesetze handle.

Grocholski sagt, die Handelsgesetze sollen keine Aenderung erleiden, man wolle nur eine Beschleunigung der Konzessionserteilung solcher Anstalten, die jetzt häufig verschleppt worden seien.

Leonardi beklagt die Undeutlichkeit des Art. 6 und stellt den Antrag: „Es werde der Landesgesetzgebung die Konzession über die im Lande befindlichen oder noch zu errichtenden Anstalten mit Ausschluß der Zettelbanken und Aktiengesellschaften eingeräumt.“

Wolfrum und Dienst erklären sich für diesen Antrag.

Giskra verwahrt sich gegen den Vorwurf der Verschleppung von Konzessionserteilungen. Die Schnelligkeit, mit der sie erteilt wurden, sei oft nach Tagen zu berechnen. Die Bestimmungen über Aktiengesellschaften und Zettelbanken müssen namentlich unter den gegenwärtigen Umständen auf's strengste gewahrt werden.

Lit. c verlangt die Gesetzgebung über's Heimatrecht für den galizischen Landtag.

Dr. Groß (Franz) sagt, aus der Konzession dieses Punktes würden große Anomalien entstehen.

Grocholski bemerkt, man wolle dies nur zur Erleichterung der armen Gemeinden eingeführt wissen, die nun die heimatrechtigen Beamten mit ihren Familien versorgen müssen.

Kaiser und Groß sprechen dagegen, letzterer meint, der Punkt richte sich gerade als ein Koup gegen die deutsche Nationalität.

Nachdem noch Schindler dagegen gesprochen, ergreift Giskra das Wort. Heimatrecht und Staatsangehörigkeit stehen in innigem Zusammenhange, daher haben auch die Schweiz und Nordamerika diesen Gegenstand der Bundesgesetzgebung vorbehalten. In England ist ebenfalls eine Parlamentsacte erforderlich, wenn ein Ausländer naturalisirt werden soll. Man

## Feuilleton.

### Von der ostasiatischen Expedition.

Wir sind abermals in der angenehmen Lage, unsern Lesern aus der ihnen bereits so vortheilhaft bekannten Feder einen interessanten Brief von der ostasiatischen Expedition mitzutheilen.

Honoloulu, am Bord Sr. Maj. Fregatte „Donau“ am 29. Dezember 1869.

Mein letztes Schreiben war von Jokohama datirt, wo bereits angedeutet war, daß unser ursprünglicher Expeditionsplan, welchem zufolge wir Honoloulu und St. Franzisko berühren sollten, aufgegeben wurde, und wir Japan mit der Absicht verließen, direkt Guatamala anzulaufen. Doch wenn es je wahr war, daß der Mensch denkt und Gott lenkt, so war es diesmal.

Am 14. November verließen wir mit „Friedrich“ Jokohama, letzterer nach Schanghae bestimmt. Zwei Tage nach unserem Auslaufen bekamen wir einen Südost-Sturm, am 18. darauf einen der heftigsten Orkane, die je geweht haben; der Teifun, den wir

am 30. September vor Jokohama hatten, war gering dagegen. Wir bestanden ihn glücklich mit Verlust nur einiger Segel und großen Havarien an den Booten. Die Fregatte selbst begann nachher stark Wasser zu ziehen. Dies war am 35. Grad nördlicher Breite und 149 Grad östlicher Länge. Doch war unser Mißgeschick nun noch nicht zu Ende; von da an bis zum 28. November hatten wir fort das schlechteste Wetter, Sturm, Regen und eine äußerst hohe See. Kein Platz am ganzen Schiffe war mehr trocken, Batterie ganz überschwemmt, Kabinen und Betten vollkommen durchnäßt; um unsere Unbehaglichkeit voll zu machen, hatten wir an manchen Tagen nichts Warmes zu Tische, da der hereinströmenden See und des heftigen Rollens wegen nicht gekocht werden konnte. Unter so angenehmen Verhältnissen erreichten wir am 27. November den 180. Grad Ostlänge, wiederholten diesen Tag, da man östlich segelnd einen Tag gewinnt (der Uebereinstimmung des Datums wegen wird nach Passage des 180. Grades der Tag, an welchem man ihn passirte, wiederholt). Am 28., in der Breite 35° 51' Nord und 177° 26' West, hatten wir einen zweiten Orkan, eine sogenannte Cyclone oder

Drehsturm. Diesmal kamen wir weniger gut davon als das letzte mal. Das Schiff, welches schon viel durchgemacht hatte (wir hatten seit Japan bereits 26 Segel verloren), konnte dem Andrang von Wind und Wogen nicht mehr so stolz wie bisher die Spitze bieten. Drei Orkane bestanden wir noch ohne andere nennenswerthe Havarien, als Verlust eines Bootes und einiger Segel. Doch als Tags darauf die durch alle bisherigen Stürme hoch gethürmte See noch zunahm, küßten wir unsern Achterstieben sammt dem daran befindlichen Steueruder und einem Stücke des Rieles ein. — Es war Nachmittags ¼ 4 Uhr, als wir erst einige starke Stöße spürten und dann gleich vom Deck hörten, das Steuer sei verloren. Zum größten Glück wurde, wie es bei dergleichen Havarie in tausend andern Fällen geschehen wäre, kein Riß gerissen, wir konnten mit unsern Pumpen das Wasser immer leicht aus-pumpen. Nun galt es zu thun, was sich unter solchen Umständen thun ließ, wir strichen das Kreuzquartier in Hohl, brachten unter dem Winde starke Taue mit Spieren und Stengen zc. aus. Der Kommandant berief uns Offiziere zusammen, um zu berathen, was zu thun sei, verschiedene Nothsteuer wurden

müßte diese Konzession allen Ländern gewähren, und wohin würde das führen? Die Regierung könne zu einer solchen Bestimmung ihre Zustimmung nie geben.

Die nstl weist darauf hin, daß dies zu Repressalien, namentlich in Niederösterreich, führen würde, bei denen die Galizianer gewiß den Kürzeren zögen,

Grocholsti versichert, man habe gar keinen Hintergedanken bei diesem Punkte gehabt.

Die Sitzung wird herauf geschlossen.

## Intime Briefe aus dem Konzil.

Rom, 13. Februar. („N. Br. Tgbl.“) Am 10. d. M. wurde endlich die Berathung über das Schema „das Leben und die Ehrwürdigkeit der Geistlichen“ geschlossen. Viele der Väter haben dem Worte entsagt, und so konnte man zur Diskussion über „den kleinen Katechismus“ schreiten, die nicht viele Sitzungen erfordern dürfte, vorausgesetzt, daß die ehrwürdigen Bischöfe ihren Redefluß zu zähmen wissen werden.

Ueber dieses Thema sprachen bereits sieben Väter. Die vier ersten waren: Kardinal Rauscher, Kardinal Mathieu, Msgr. Simor und Msgr. Dupanloup.

Die Reden der Väter gewinnen eher an Länge als an Kürze. Die römischen Kardinele berathen seit einiger Zeit über das geeignete Mittel, die Gesprächigkeit ihrer Kollegen vom Konzil ein wenig zu hemmen. Alle bisherigen Versuche prallten an der Eitelkeit der Väter ab, die nicht zu begreifen scheinen, wie sehr es der römischen Kurie daran liegt, das Konzil möglichst schnell zu schließen, natürlich nach vorausgegangener Annahme sämtlicher Dogmen.

Denken Sie sich das *qui pro quo*, welches dem Papste passirte. Ein Priester, der mit dem Probste Döllinger nahe verwandt ist, nahm Audienz bei Sr. Heiligkeit. Gleichzeitig erschienen auch mehrere andere deutsche Priester im Vatikan. Pius IX. mußte, er habe einen Neffen des berühmten Theologen vor sich und bewahrte vollständiges Stillschweigen über die brennende Tagesfrage. Nun ist aber dieser Priester ein blinder Anhänger des Dogma's der Unfehlbarkeit und der Papst ließ eine so günstige Gelegenheit vorübergehen, ohne — wie man es allgemein erwartet hatte — sich über die Gesinnungen Msgr. Döllinger's tadelnd auszudrücken. Der Neffe hätte ohnehin in diese Klagehimnen gegen den eigenen Onkel mit eingestimmt.

Uebrigens behandelt man hier Msgr. Döllinger sehr gelinde. Kardinal Caterini verwahrt sich ausdrücklich dagegen, als hätte er den Erzbischof von München gebeten, gegen den oppositionellen Theologen streng oder gar strafend aufzutreten. Der Kardinal versichert, er beobachte ihm gegenüber vollkommene Neutralität.

Aber Rom hat nicht gleiches Maß für alle, wie Sie es alsbald sehen werden.

Die Kongregation des Index, die die inquisitorische Aufgabe hat, die ganze moderne Literatur mit dem Bannfluche zu belegen, ist jetzt sehr beschäftigt und bereitet einige Proskriptionen auf dem Gebiete des geistigen Lebens vor, die nicht verfehlen können, tiefe Sensation zu erregen. Man erzählt, ein Werk des Bischofs von Orleans befände sich auf der Liste der mit Bann belegten Bücher, eine Nachricht, an die ich kaum glauben kann.

Im Vatikan ist man mit dem Grafen Trautmannsdorf nicht zufrieden. Man erzählt sich nämlich, er habe die österreichischen und ungarischen Bischöfe bestimmt, nicht nur dem Postulat zu Gunsten der Unfehlbarkeit die Unterschriften zu versagen, sondern sogar dem Postulat der Opposition beizutreten. Die Opposition des österreichisch-ungarischen Episcopats betrachtet man als Werk des Grafen Trautmannsdorf.

Wie man versichert, werden drei neue Postulate vorbereitet.

Die oppositionellen Bischöfe stellen nämlich die Forderung auf, daß diejenigen religiösen Kongregationen, die den bischöflichen Visitationen und Mahnungen entzogen sind, demselben Gesetze unterworfen werden, welches auf alle anderen Kongregationen Anwendung findet. Zur Unterstützung dieses, in erster Reihe gegen den Jesuitenorden gerichteten Verlangens werden zahlreiche Beispiele zum Beweise der Ungerechtigkeit einer derartigen Immunität und verschiedene Skandale als deren natürliche Folge angeführt.

Das zweite Postulat wendet sich gegen die Kongregation des Index und beabsichtigt, deren Wirkungskreis bedeutend zu beschränken. Die Bischöfe sollen das Recht haben, über die in ihren Diözesen erscheinenden Bücher zu urtheilen. Die Congregatio Indicis soll bloß als Appellhof weiter bestehen.

Das dritte Postulat geht von den Anhängern der Unfehlbarkeit aus. Diesem zufolge soll der Religionsunterricht in den Schulen ausschließliches Vorrecht der Bischöfe sein. Das Konzil müßte den Laien den Religionsunterricht unter Bann verbieten.

## Politische Rundschau.

Laibach, 21. Februar.

Unter dem Vorsitze des Kaisers fand ein Ministerrath statt, in welchem die Lage Dalmatiens, zumal der früher aufständischen Bezirke besprochen wurde. In Folge der Wirren büßte die Bevölkerung ihre ganzen Wintervorräthe ein, so daß sie jetzt einer wahren Hungersnoth preisgegeben ist. Die Regierung wird sich daher veranlaßt sehen, demnachst vor den Reichsrath mit einer Forderung

von 40—50.000 fl. zur Unterstützung der nothleidenden Bezirke Dalmatiens zu treten.

Die Besprechungen über die Wahlreform im Ministerium des Innern wurden Freitag Abends geschlossen. Eine Regierungsvorlage soll noch in dieser Session dem Reichsrathe unterbreitet werden, nachdem zwischen der Regierung und den der Konferenz beigezogenen Abgeordneten eine „ziemliche Verständigung“ über die wichtigsten Punkte erzielt worden sei.

Zur Berufung der czechischen Parteiführer nach Wien wird aus Prag telegrafirt: Kieger's Reise nach Wien wird dementirt; derselbe konferirte wohl mit dem Statthalterileiter Koller, hat aber die Einladung des Ministers Giska abgelehnt. Ob Stadkowski die Einladung nach Wien annehmen werde, ist nach den „Narodni listy“ noch unentschieden.

Der „Pokrok“ perhorreszirt entschieden jede Ausgleichsaktion.

Die bairische Ministerkrise ist zu Ende, König Ludwig hat den Fürsten Hohenlohe in gnädigster Weise enthoben und Baiern wird einen neuen Ministerpräsidenten bekommen. Da die bisherigen Minister im Amt bleiben sollen, kann man hoffen, daß kein allzu ultramontan gesinnter Politiker die bairische Minister-Präsidenschaft bekommen wird. Die „Correspondance du Nord-Est“ läßt sich aus München das Gerücht melden, daß der König, sobald die jetzige Krise vorüber ist, eine Reise ins Ausland unternehmen und mehrere Monate lang daselbst verweilen werde. Prinz Otto soll in Abwesenheit des Königs als Regent fungiren.

Ollivier soll anlässlich des Empfanges einer Deputation von jungen Leuten, welche ihm eine Adresse überreichten, geäußert haben: „Ich bin von Ihrem Schritte sehr gerührt; er ermutigt mich. Um die Freiheit zu begründen, habe ich gleichzeitig gegen die Ungebildigten und gegen die Rückschrittmänner zu kämpfen; wenn die öffentliche Meinung uns nicht unterstützt, werden die einen oder die anderen siegen und die Freiheit wird von neuem verloren sein. Wenn diejenigen, die uns des Ehrgeizes anklagen, nur einige Stunden im Ministerium zubringen wollten, sie würden sich überzeugen, daß die Regierung eine schwere Last ist. Wir werden Unordnungen ohne Reaktion unterdrücken und auf dem liberalen Wege ausharren. Wenn uns dies gelingt, werden wir das thun, was Mirabeau und Benjamin Konstant nicht das Glück hatten zu thun.“ — Grevi sprach in einer Versammlung der Linken energisch für Mäßigung und Beendigung der heftigen Angriffe gegen das Ministerium.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen vom Kaiser genehmigten Bericht Ollivier's, welcher die Aufhebung des Dekretes vom 8. Dezember 1851 beantragt. Der Bericht hebt die

vorgeschlagen und probirt, doch das große schwere. Schiff erforderte ein stärkeres Steuer, als die waren, welche wir in den ersten zwei Tagen nothdürftig herstellten konnten, außerdem war das Wetter noch für drei Tage schlecht, die See ging hoch, wir hatten mit den beiden in Eile hergerichteten Nothsteuer kein Glück, beide brachen bald; doch wurde einzwischen mit aller Energie an einem soliden dritten Nothsteuer gearbeitet. Einzwischen mußten wir, um dieses anbringen zu können, den Propeller sammt seinem Rahmen im Gewichte von 180 Zentnern auf Deck bringen, eine Arbeit, die bei Nacht und bei einer Bewegung des Schiffes von 20 bis 30 Grad nach jeder Seite gewiß nicht zu den leichtesten gehört. Am 6. Dezember wurden wir, steuerlos, wie wir waren, gegen die Klippen von Philadelphia Island getrieben; als wir noch etwa 40 bis 50 Meilen davon entfernt waren, war unser Nothsteuer zum Glück so weit, daß wir es für eine Stunde gebrauchen und mit Hilfe desselben wenden konnten. Nun waren wir in schönem Wetter, der Passatwind trat ein, wir konnten uns wieder einmal sonnen und uns unsere Sachen trocknen. Am 8. Dezember war unser Ruder zum vollen Gebrauche fertig.

Mit Hilfe dieses und noch mehr mit Hilfe der Vorsehung legten wir die 1100 Meilen, die uns noch von Honolulu trennten, glücklich zurück (im Momente, als wir das Steuer verloren, waren wir volle 1600 Meilen davon entfernt). Am 17. erhielten wir die Insel Kauai in Sicht und am 19ten Oahu, worauf Honolulu liegt.

Kurz vor dem Hafen hatten wir es mit Windstille zu thun, so daß wir uns erst am 20. der Insel so weit nähern konnten, um einen Schlepddampfer heraus zu signalisiren. Am Abend des 20. lagen wir im Innenhafen von Honolulu zwischen einer Menge von Walfischfahrern glücklich vor Anker. — Unsere Aufnahme in allen Kreisen hier war so außerordentlich liebenswürdig, daß wir uns unschwer in die unangenehme Nothwendigkeit einer etwa 3 bis 4 Monate dauernden Reparatur fügen. Der Admiral verläßt uns am 4. Jänner mit dem Dampfer nach St. Franzisko, welcher auch diesen Brief befördert, um einzwischen seine Verträge in Zentral- und Südamerika abzuschließen. Nach vollendeter Reparatur hier, welche jedoch bloß provisorisch sein kann, da hier kein Dock existirt, gehen wir nach Callao oder Valparaiso, wo wir uns wieder mit Admiral und Legation vereinen

und die eigentliche Reparatur im Dock vornehmen werden.

Unsere nunmehrige zweite Heimat Honolulu, ist so übel nicht, als man sich vorstellen mag. Die Stadt ist nicht groß, meist aus neben einander liegenden Villen, deren jede ihren eigenen Garten hat, bestehend. Das amerikanische Element ist hier vorherrschend, ihm zunächst das deutsche. Die Eingebornen, die man sich bei uns hie und da noch als Wilde, vielleicht gar noch als Menschenfresser vorstellt, sind so zivilisirt, wie wir es nur für unsere heimischen Landleute wünschen dürften, daß sie es wären. Die Gleichberechtigung aller Rassen und der freie Einfluß Amerika's hat hier riesig viel gethan. In vielen der besten hiesigen Häuser ist die Hausfrau eine Eingeborene, die Kinder sind natürlich halbweiße, deffenungeachtet findet man eine Ungezwungenheit im Umgange, eine Bildung und einen Komfort, wie kaum in unsern besten Kreisen. Ich hab schon eine Menge Bekanntschaften hier, jeden Abend bringen wir in einer andern Familie zu; heute z. B. haben wir Ball bei Herrn Bischoff; seine Frau ist auch eine Eingeborene. Der König Kamehameha V. wird dort erscheinen.

Nothwendigkeit hervor, aus der Gesetzgebung die Spuren der Zwietracht und bürgerlichen Kämpfe zu verwischen. Es sei unzulässig, daß in einer ruhigen Zeit, unter einem liberalen Regime die Regierung noch die Befugniß behalte, wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften verurtheilte Bürger nach Cayenne oder Algier zu transportiren.

## Zur Tagesgeschichte.

— Verkauf der Militärgrenzwaldungen. Die Bewerbung um das Grenzwalder-Geschäft wird eine immer lebhaftere. In unterrichteten Kreisen spricht man von sechzehn ersten Konkurrenten. Ueber den Modus der Begebung verlautet, daß im Reichskriegsministerium in Folge eines schon vor geraumer Zeit gefaßten Beschlusses der Plan feststeht, die Grenzwaldungen nur im Wege der Parzellirung und der Konkursausschreibung zu begeben. Der betreffende Vertrag soll dem Kaiser zur Genehmigung bereits vorliegen.

— Die allgemeine Arbeitseinstellung der Wiener Säger hat Samstag stattgefunden und ist somit der Strike der Gehilfen in vollem Gange. Der größte Theil des Maschinenpersonales hat sich dem Strike nicht angeschlossen. Die Samstag erschienenen Blätter wurden durch jüngere Sägerkräfte, welche dem Gremium zu Gebote stehen, durch Faktoren, die zum Winkelhaken gegriffen haben, und durch eine Anzahl von Sägern, die zu anderen Beschäftigungen übergegangen waren und sich nun freiwillig gemeldet haben, hergestellt.

— Im Prager Hochverrathsprozesse wurde Vinzenz Kerber zu zehnjähriger, Siala zu sechsjähriger und Wilhelm Kerber zu siebenmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt. Großmann, Kolaci und Chalupka wurden schuldlos gesprochen.

— Ein Bilderstürmer. Der erst seit einigen Tagen aus Tirol eingewanderte Meiertnecht Ruppert Laminger glaubte die Gebräuche seiner Heimat nach Wien verpflanzen zu müssen, indem er die in der Villa des Grafen Wilczel in Linz befindliche Marsmorgruppe, „Amor und Psyche“ darstellend, vollkommen zertrümmerte. Laminger wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— Die Anklagekammer des obersten Justizhofes beschloß, die Angelegenheit des Prinzen Peter Bonaparte vor den obersten Justizhof zu verweisen.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Gilli, 18. Februar. (Das Sannbad.) Das schöne Projekt, den durch seine Heilkräfte allgemein bekannten Sannfluß durch die Errichtung eines Bades

Am zweiten Tage nach unserer Ankunft wurden wir in Audienz beim Könige empfangen; dieselbe endete aufs gemüthlichste bei einem Glase Champagner und einer Zigarre.

Die hiesigen Damen haben jede ihren leichten Kutschir-Phaeton und ihr Reitpferd und erscheinen nie anders als kutschirend oder reitend bei öffentlichen Unterhaltungen, Promenaden etc. Ist man im Hause bekannt und begegnet so einem jungen kutschirenden Fräulein, so wird man oft von ihr eingeladen, sich aufzusetzen und von ihr nach Hause zum Thee fahren zu lassen.

Die hiesigen Gebräuche, wie man hört, sind nicht ganz unsere heimischen, spießbürgerlichen. Durch die amerikanischen Zeitungen hörten wir von den Unruhen in Dalmatien.

Am 2. Jänner 1870.

Vor allem ein recht glückliches, vergnügtes Neujahr! Wollte Gott, daß der Schluß dieses Jahres uns schon wieder vereint sehe!

Der Ball vorgestern war sehr glänzend; man denke sich eine hübsche Villa, in deren Sälen eine sehr elegante und bunte Gesellschaft versammelt ist. Die offenen Fenster und Thore führen auf einen hübsch drapirten, mit Lampions erleuchteten,

auszubenten und so unserer Stadt alle Vortheile eines Kurortes zuzuwenden, hat bereits festen Boden gewonnen. Ein provisorisches Komitee, das den ersten Versuch machte, die Theilnahme des Publikums auf die Probe zu stellen, konnte der für den 17. Februar einberufenen Generalversammlung die Mittheilung machen, daß bereits 726 Aktien à 10 fl. gezeichnet sind. Dieser schöne Anfang berechtigt zu den besten Hoffnungen und es unterliegt keinem Zweifel, daß die nöthigen Geldmittel herbeigeschafft werden können, wenn die Ueberzeugung Platz greift, daß wir es mit einem Unternehmen zu thun haben, bei dem das verwendete Kapital gute Zinsen tragen muß. — In der am 17. abgehaltenen, zahlreich besuchten Generalversammlung wurde ein aus 15 Mitgliedern bestehendes Komitee gewählt, in dessen Hände nun das Unternehmen gelegt ist. Möge dasselbe die nöthige Thätigkeit und Umsicht entwickeln, um das Werk einem glücklichen Ende entgegen zu führen.

## Total-Chronik.

— (Beamtenverein.) In der gestrigen, unter dem Vorsitze des Fürsten Metternich abgehaltenen Sitzung des Lokalausschusses stellte Finanzkonzipist August Dimich den Antrag, sich an den Verwaltungsrath des Vereins mit dem Ersuchen zu wenden, für die Erfüllung nachstehender Wünsche der Beamten an geeigneter Stelle zu wirken: 1. Erlassung einer die Rechte der Beamten nicht minder als ihre Pflichten sichernden Dienstpragmatik. 2. Abänderung der bestehenden Vorschriften in Betreff der Qualifikationsstabellen. 3. Gewährung eines dem Agio entsprechenden Zuschlages zu den Gehältern bis zur Herstellung der Valuta. 4. Abkürzung der Dienstzeit für Beamte mit juristischer Vorbildung auf 30 oder doch 35 Jahre. 5. Gewährung von Dezennalzulagen für subalterne Konzeptsbeamte. In der hierüber eröffneten Diskussion unterstützte der Vorsitzende sämtliche Anträge, beantragte jedoch zu Antrag 1 das Amendement, daß ausdrücklich ausgesprochen werde, die neue Dienstpragmatik habe auch auf die durch politische Veränderungen so häufig in ihrer Stellung bedrohten politischen Landeschefs volle Anwendung zu finden, und daß der Verwaltungsrath ersucht werde, neben der Verwendung an die verschiedenen Ministerien gleichzeitig eine Kommission zur Entwerfung einer Dienstpragmatik niederzusetzen und zu derselben auch Vertrauensmänner aus den Provinzen beizuziehen, sowie nachstehende Modifizirung des die Dezennalzulagen betreffenden Antrages: Es sei der dem Beamten zukommende Bezug von allen Abgaben und Lasten, den Quittungstempel inbegriffen, zu befreien und die Diensttarifzahlungen zur Anweisung von Decennialzulagen zu verwenden. Die Anträge wurden mit diesen Amendements nach längerer Debatte angenommen.

ringsherum führenden galerieartigen Säulengang. Hatte man sich darinnen satt gesehen an dem bunten Gewimmel von hübschen Toiletten, mannigfaltigsten Uniformen und Kostümen, so konnte man hier in der kühlen Nachtlust ungenirt eine Zigarre rauchen und den Anblick des gleichfalls mit Lampions erleuchteten hübschen, tropischen Gartens genießen. Der König Kanichama, die Königinwitwe Emma und der Prinz Albert waren anwesend. Eine japanische Gesandtschaft, welche zwei Tage vorher eben angekommen war, desgleichen. Damen in allen Farbentönen, vom dunkelsten Braun der unermischten Rasse die verschiedenen Abstufungen der Vermischung durch bis zum hellsten Blond der Amerikanerinnen oder Engländerinnen waren da.

Der Aufenthalt hier ist sehr angenehm, ich möchte sagen, die Capstadt nicht ausgenommen, der angenehmste, den wir hatten. Trotz des vielen Interessanten und der mannigfaltigen Abwechslungen, die uns diese Reise bietet, fühlt doch schon jeder von uns lebhaft den Drang, wieder die Seinen zu sehen. — Und jetzt, wo unsere arme „Donau“ flüßelahn geworden ist, wird es natürlich länger dauern als es sonst der Fall gewesen wäre. Die lange Reparatur hier und die Dockung in Amerika nehmen schon allein zum mindesten ein halbes Jahr weg. —

— (Die konstituierende Generalversammlung des hiesigen Arbeiterbildungs-Vereines) fand gestern Nachmittags in der Schießstätte statt, wo sich beiläufig 400 Mitglieder eingefunden hatten. Die Eröffnungsrede hielt der Obmann des prov. Gründungsausschusses, Harrisch, in deutscher Sprache; derselbe wies unter Beifall der Versammlung auf den neutralen Charakter der Arbeit und auf deren großartige Leistungen hin, zugleich ermahnte er die Arbeiter zum einträchtigen Wirken und zur Vermeidung jedes nationalen Zwistes, denn wo dieser sich geltend macht, gehen die hoffnungsvollsten Unternehmungen zu Grunde. Sodann hob das mitwirkende Vereinsmitglied Arko in slovenischer Sprache die Bedeutung der nationalen Frage in Oesterreich hervor, zu deren glücklichen Lösung auch die Arbeiter mitwirken mögen, doch soll dies zu keiner Gefässigkeit gegen andere Nationen Veranlassung geben. Eintracht thue insbesondere in Oesterreich noth, nebst dieser soll auch die Bildung dem Arbeiter die Quellen des Wohlstandes eröffnen. Magistratsrath Gutmann begrüßte sodann die Versammlung im Namen der Gemeindevertretung, indem er zugleich seine vollste Befriedigung über die in den vorhergegangenen Neben kundgegebenen Aeusserungen, daß der Verein sich von jedem nationalen Zwiespalte ferne halten wolle, aussprach. Nachdem gegen die in den beiden Landesprachen vorgelesenen, von der Regierung genehmigten Statuten keinerlei Einwendung erhoben wurde, schritt die Versammlung zur Wahl des definitiven Vereinsauschusses, aus einem Obmann, Schriftführer und Kassier und deren Stellvertretern nebst 9 anderen Ausschussmitgliedern bestehend.

— (Gesunden.) Nach der gestrigen Vorstellung wurde vor dem Theater eine goldene Broche gefunden, welche vom Verlustträger in der v. Kleinmayr'schen Druckerei abgeholt werden kann.

— („Danica“ widerspricht, daß der Papst jemanden verfluche.) Die Uebersetzung des gefürchteten „Anathema sit“ mit „er sei verflucht“ soll eine böswillige Erfindung jüdischer Streiber und der Freimaurer sein; jener kirchenübliche Ausdruck bedeute nur, daß derjenige, der an die Satzungen der Kirche nicht glaubt, von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen, daß er in Bann gelegt, daß er kein Katholik sei. Wozu also jenes Lärmen in den Zeitungen, wozu jene aufreizende heuchlerische Aufzählung von „verflucht sein“ und abermal „verflucht sein?“ Wenn „Danica“ sich bemüht, die Bedeutung des Wortes „Anathema sit“ abzuschwächen, so hütet sie sich sehr wohl, hinzuzufügen, was das Anathema, der Bannfluch der Kirche, für praktische Folgen hatte, als die Menschen noch vor den römischen Blitzen zitterten. Einen Gebannten beherbergen, ihm Speise und Trank gewähren, ja mit ihm sprechen, ihm den Weg zeigen, war Todssünde; nicht minder ihm Gehorsam leisten, wenn er hohen Rang bekleidete. Scheu wichen die Gläubigen vor ihm zurück, wie ein Pestkranker ward er gemieden, die eigene Familie stieß ihn manchmal aus, und starb er, so gönnte man ihm kein ehrlisches Grab. Scharren ihn mitleidige Hände in geweihter Erde ein, so ließ ihn die Kirche ganz sicher wieder ausgraben. Wie sie das sogar dem deutschen Kaiser Heinrich IV., dem unglücklichen Helden von Kanossa, gethan hat. Der Bann war also ein Zustand des Verfluchtseins. Wenn sich das heute geändert hat, so liegt die Ursache nicht an der Kirche, die ihre Bannflüche noch so wichtig auswendet, wie früher, sondern an der Aufklärung und dem Fortschritt der Kultur. Die Bannflüche werden, — wie ein Wiener Blatt bemerkt — um lautmännlich zu reden, von der Gesellschaft heutzutage nicht mehr eskomptirt.

— (Der zweite Handelsbienenstand in Krain) mit beweglichem Wabenbau, nach des schlesischen Pfarrers Dzierzons Methode wird vom unterkrainischen Landtagsabgeordneten und Gutsbesitzer Viktor v. Panger auf seiner Maierrei zu St. Jöbst nächst Poganiß so eben eingerichtet. Der Leiter des Establishments ist der schweizerische Bienenmeister Portmann, welcher früher dem ersten in Krain von Baron Roschitz zu Lemmel nächst Weizelburg eingerichteten Bienenstande vorgestanden ist. Derselbe ist auch als Schriftsteller in diesem Fache bekannt,

und arbeitet gegenwärtig an einem größeren Werke über Bienenzucht. Herr Langer beabsichtigt an seinem Bienenstande auch eine Bienenschule zu errichten, um im Wege der Belehrung der Bienenzucht im Heimatlande der Bienen, wo seit einem Jahrhundert dieser Produktionszweig einen großen Rückschritt gemacht hat, einen neuen Aufschwung zu geben. Es liegt uns ein Preisvermerk des neuen Bienen-Etablissemments vor, worin auch die von Fortmann eingeführten und praktisch bewährten schiebbaren Strohrahmenstücke als Handelsartikel erscheinen.

(Die „fremde Ferse“ in Rußland.) In dem großen russischen Reiche macht sich an den Gymnasien, insbesondere an den neu gegründeten, der Mangel an geeigneten Professoren sehr fühlbar. Der Minister des Unterrichtes will daher junge österreichische Slaven, insbesondere ausgebildete Philologen, nach Rußland ziehen, und es wurden für deren Heranbildung jährlich 28.000 Rubel aus dem Staatsfische bewilligt.

(Karnevalsfest in Venedig.) Um dem Publikum den Besuch des Karnevalsfestes in Venedig zu erleichtern, werden von der Südbahn in Wien, Laibach, Triest und Görz, dann in den größeren tiroler Stationen Tour- und Retourkarten nach Venedig mit einer Gültigkeitsdauer von 10 Tagen zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben.

### Memento an den Triglav!

Dem morastbestiehlten Entenzüger zur Notiz, daß ich gelegentlich des mir zu Ehren vom konstitutionellen Vereine gegebenen Abschiedsbanquettes an dessen Obmann Deschmann gar keine direkte Ansprache gerichtet, somit mich in keiner Weise jener eigentümlich geflügelten Worte bedient habe, welche nur in nationalen Hallucinationen eines befeuerungslustigen Notizenhämsters ihren Ursprung, und somit ihren weiteren Abzugskanal in den Spalten des „Triglav“ gefunden haben konnten.

Wilhelm H. v. Fritsch.

### Witterung.

Laibach, 21. Februar. Thauwetter anhaltend. Wolkendecke dicht geschlossen mit Höhennebel abwechselnd. Wärme: Morgens 6 Uhr + 0.6°; Nachmittags 2 Uhr + 3.2° (1869 + 10.2°, 1868 - 1.3°). Barometer 320.57 mm, seit gestern Abends um 5 Linien gefallen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 2.2°, um 2.5°, das gestrige + 2.8°, um 3.1° über dem Normale.

Vom morgigen Tage gilt der Bauernspruch:  
Frieris auf Petri Stuhlfleier,  
Frieris noch vierzehnmahl heuer.

### Angelkommene Fremde.

Am 21. Februar.  
**Stadt Wien.** Hiris, Handelsm. Obern. — Hoeser, Kaufm., Oblat. — Schotter, Handelsm. Rabence. — Stalzer, Handelsm., Gottscheer. — Almoslechner, Cilli. — Breindl, Ingenieur, Wien. — Martin, Handelsm., Porzenone. — Dolenz, Gutsbes., Pranaub. — Dr. Spazapan, k. k. Notar, Wippach. — Dreo, Gutsbes., Treffen. — Graf Gustav Auerperg, Mokris.  
**Elefant.** Gaber, Gutsbes., Marburg. — Koncuig, Cooperator, Planina. — Nachod, Reisender, Wien. — Tomon, Handelsm., Kraljevica. — Potocniig, Bahubeamt., Lemberg. — Bahus, Blumenhändler, Venoz. — Besser, Kfm., Leipzig. — Drei, Kfm., Cilli. — Bruder, Kfm., Wien. — Bek, Buchhalter, Planina. — Bradaschni, Privat, Seisenberg.

### Marktbericht.

Laibach, 19. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 45 Str., Stroh 23 Str.), 16 Wagen und 3 Schiffe (18 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	März		April			März		April	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mtz.	4 80	5 55			Butter, Pfund	45			
Korn	2 90	3 32			Eier pr. Stück	2			
Gerste	2 80	3			Milch pr. Maß	10			
Hafer	2	2			Rindfleisch, Pfd.	22			
Halbfrucht		3 70			Kalbsteisch	23			
Heiden	2 80	3 10			Schweinefleisch	21			
Hirse	2 80	3			Schöpfensteisch				
Kulturh.	3	3 12			Hähnchen pr. St.	60			
Erbsen	2 2				Fauben	15			
Erbsen	5 20				Heu pr. Zentner	1 10			
Erbsen	5 50				Stroh	85			
Fisolen	5				Holz, har., Kistr.	7 80			
Rindschmalz, Pfd.	53				— weich	5 50			
Schweinschm.	42				Wein, rother, pr.				
Speck, frisch	30				Eimer	9			
— geräuch.	42				— weißer	10			

### Verstorbene.

Den 19. Februar. Der hochwürdig Herr Johann Pristov, jubil. Pfarrdechant, alt 75 Jahre, in der Kapuziner-vorstadt Nr. 146 an der Gehirnverweichung. — Herr Gott-hard Strusel, Kommiss, alt 50 Jahre, in der St. Petersbor-stadt Nr. 4 an der Lungenlähmung. — Franz Gegoj, Tisch-lergeselle, alt 40 Jahre, im Zivilspital an der Auszehrung. — Dem Paul Slabina, Schuhmacher, sein Kind Johanna, alt 9 1/2 Monate, in der Stadt Nr. 54, an der Lungenentzündung.  
Den 20. Februar. Ursula Urban, Tagelöhnerwitwe, alt 58 Jahre im Zivilspital an Morbus Brightii. Dem Herrn Johann Nepom. Klautz, bürgerl. Handelsmann, Haus- und Realitätenbesitzer, seine Frau Josefine, starb im 51 Lebens-jahre in der Stadt Nr. 154, an der Lungenlähmung.

### Gedenktafel

über die am 22. Februar 1870 stattfindenden Vizationen.

1. Feilb., Megusar'sche Real., Feilstriz, 640 fl., 30. Neumarkt.

### Wiener Börse vom 19. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—
öte. Rente, öst. Pap.	60.75	60.85	—	—
öte. öst. in Silb.	76.75	76.85	—	—
Loose von 1854	90.	90.25	—	—
Loose von 1860, ganz	96.40	96.60	—	—
Loose von 1860, fünf.	102.50	103.	—	—
Premienf. v. 1864	121.75	122.	—	—
<b>Grundentl.-Obl.</b>				
Steiermark zu 5 pSt.	92.50	93.50	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. Kärntenland 5	88.	94.	—	—
ungarn „ zu 5	78.75	79.25	—	—
Kroat. u. Slav. 5	84.	85.	—	—
Siebenbürg. „ 5	75.50	76.	—	—
<b>Aktion.</b>				
Nationalbank	727.	729.	—	—
Ereditank	765.10	765.30	—	—
R. ö. Cocompt.-Gef.	965.	970.	—	—
Anglo-österr. Bank	529.50	530.	—	—
Öst. Bodencred.-A.	314.	316.	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	96.	98.	—	—
Steier. Cocompt.-A.	245.	250.	—	—
Kais. Ferd.-Nordb.	2115	2120	—	—
Südbahn-Gesellsch.	244.00	244.50	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	192.50	193.	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	236.75	237.25	—	—
Steben. Eisenbahn	167.50	168.	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	187.75	188.25	—	—
Könnig. Bayer. C. u. W.	179.50	180.50	—	—
Könnig. Rum. Bahn	174.50	175.	—	—
<b>Pfandbriefe.</b>				
Ration. ö. W. vert. öst.	92.90	93.10	—	—
Ang. öst. Ceditank	90.50	91.	—	—
Ang. öst. Bod.-Credit.	107.50	108.	—	—
öte. in 33 J. rück.	89.50	90.	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	98.	99.	—	—
<b>Prioritäts-Oblig.</b>				
Südb.-Gef. zu 500 fr.	121.50	122.	—	—
öte. Rente 6 pSt.	248.50	249.	—	—
Nordb. (100 fl. C.M.)	92.	92.25	—	—
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	90.	90.30	—	—
Draub.-Gef. (300 fl. ö. W.)	91.50	92.	—	—
Franz.-Jes. (200 fl. ö. W.)	95.60	95.75	—	—
<b>Loose.</b>				
Credit 100 fl. ö. W.	160.	160.50	—	—
Don.-Dampf.-Gef.	—	—	—	—
zu 100 fl. C.M.	99.	100.	—	—
Triester 100 fl. C.M.	124.	126.	—	—
öte. 50 fl. ö. W.	61.	63.	—	—
Österr. 40 fl. ö. W.	33.	34.	—	—
Salm „ 40	40.	41.	—	—
Ballstb. „ 40	30.50	31.	—	—
Claro „ 40	36.	37.	—	—
St. Genois „ 40	—	—	—	—
Waldstein „ 20	20.50	21.	—	—
Waldstein „ 20	22.	22.50	—	—
Regewitz „ 10	17.50	18.50	—	—
Kuwoolshitt. 105 fl.	15.50	16.	—	—
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>				
London 100 fl. südb. W.	103.20	103.50	—	—
Frankf. 100 fl.	163.30	163.40	—	—
London 100 fl. Sterl.	124.10	124.25	—	—
Paris 100 francs	49.25	49.30	—	—
<b>Münzen.</b>				
Kais. Münz-Ducaten	5 83	5 84	—	—
20-Francstück	9 90	9 90 1/2	—	—
Reichsthaler	1 82	1 83	—	—
Silber	121.25	121.50	—	—

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. Februar.

5proz. Rente österr. Papier 60.75. — 5proz. Rente österr. Silber 70.80. — 1860er Staatsanlehen 96.40. — Bankaktien 725. — Kreditaktien 267. — London 124.05. — Silber 121.25. — k. t. Dukaten 5.83.

### Lottoziehung vom 19. Februar.

Triest: 69 41 16 54 72.

### Theater.

Heute: **Undine**, große Oper in 4 Acten.  
Morgen: **Kaiser Josef und die Schusterstöcher**, Schauspiel in 5 Acten.

Auf dem Handlungsballe wurde ein goldenes Ohrgehänge verloren. Der Finder wolle dasselbe gegen 5 fl. Belohnung in der Kasino-Restaurations abgeben. (71)

**Epileptische Krämpfe**  
(Fallstudie) (16-36)  
heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie  
Doktor **O. Killisch** in Berlin, Mittel-  
straße 6. — Bereits über Hundert geheilt.



Für die vielseitig bewiesene Theilnahme wäh-  
rend der Krankheit und bei dem Leidenbegäng-  
nisse unserer guten Mutter, rücksichtlich Schwester,  
der Frau

**Franziska Pleško**  
vorverehel. Pakič, geb. Pavšler,  
bürgerl. Holzwaarenhändlers- und Hausbesitzerwitwe,  
erstaten tiefgefühlten Dank

die Hinterbliebenen.  
Laibach, 21. Februar 1870.

Die zweite ordentliche

# Generalversammlung der Aktionäre

der

## Laibacher Gewerbebank

findet

**Dienstag den 15. März 1870 Abends 5 Uhr**  
im Bureau der Gewerbebank statt.

Tagesordnung:

- Bericht der Direktion;
- Bericht des Revisions-Ausschusses;
- Beschlussfassung über Verwendung des Gewinnes;
- Antrag der Direktion wegen definitiver Anstellung des Sekretärs (§ 29 der Statuten);
- Bericht über den Erlass der hohen Landesregierung betreffs Abänderung des § 55 der Statuten;
- Wahl von 3 Direktoren (§ 35 der Statuten);
- Wahl des Revisions-Ausschusses pro 1870 (§ 29).

Diejenigen Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben im Sinne des § 19 der Statuten ihre Aktien-Interimsscheine bis längstens 8. März l. J. bei der Gewerbebank-Kasse zu hinterlegen.

Laibach, am 11. Februar 1870. (51-2)

Von der  
**Direktion der Laibacher Gewerbebank.**